

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse

Herausgeber: Schweizerischer Forstverein

Band: 117 (1966)

Heft: 11

Rubrik: Streiflichter von der Jahresversammlung des Schweizerischen Forstvereins vom 8.-10. September 1966 in Sitten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

**Streiflichter von der Jahresversammlung des
Schweizerischen Forstvereins
vom 8. – 10. September 1966 in Sitten**

Von *A. Lichti*, Winterthur

Oxf. 946

Erstmals wieder seit 35 Jahren tagte der Schweizerische Forstverein im Wallis, das kurz zuvor den 150. Jahrestag seines Eintrittes in die Eidgenossenschaft feiern konnte.

Gegensätzlich wie die großartige Landschaft präsentieren sich auch Wirtschaft und Technik im Gastgeberkanton. Die Wahl der beiden Haupttraktanden der Jahresversammlung, Waldreservate und Beziehungen zwischen Forstwirtschaft und Tourismus, entsprang der bald lieblichen, bald heroischen Natur sowie der entscheidenden Bedeutung des Fremdenverkehrs für den gastgebenden Stand Wallis.

Bereits bei der Hinreise zum Tagungsort wurde offenbar, daß sich das lokale Organisationskomitee besonderer Gunst bei den Wettergöttern erfreute: Ein strahlend blauer Himmel wölbte sich über der burgengekrönten Kapitale des Wallis, Sitten. Hochsommerliche Hitze ließ die vorangegangene, wochenlange unfreundliche Regenperiode in Vergessenheit geraten. Dieses herrliche Festwetter sollte ein treuer Begleiter der Jahresversammlung werden und trug viel zum Erfolg der Veranstaltung bei.

Der erste Tag blieb wie gewohnt verbandsinternen Problemen reserviert. Vorgängig der Hauptversammlung kamen in separaten Arbeitssitzungen folgende Probleme zur Sprache:

1. Die waldbauliche Praxis im Gebirge.

Diskussionsleiter: Kantonsoberförster L. Lienert, Sarnen

2. Die waldbauliche Praxis im Mittelland.

Diskussionsleiter: Forstmeister Dr. A. Huber, Schaffhausen

3. Wald und Tourismus.

Diskussionsleiter: Kantonsoberförster H. Corboud, Fribourg

Über die anschließend in der neuen Aula des Kollegiums abgehaltene Hauptversammlung orientiert das vom Schreibenden verfaßte Sitzungsprotokoll.

Inzwischen wurde den sich in überraschend großer Zahl eingefundenen Damen unter Führung des Kantonsarchitekten Ch. Zimmermann eine Auslese vortrefflicher Kunstdenkmäler gezeigt, die den Ruf Sittens als Kulturzentrum weit über die Kantonsgrenzen hinaustragen. Die scheidende Abendsonne vergoldete bereits die alten Mauern von Tourbillon und Valère, als

sich eine stattliche Schar von Mitgliedern mit ihren Damen auf der male-
risch über der Altstadt von Sitten thronenden Majorie zum offiziellen Emp-
fang durch die Behörden von Staat und Stadtgemeinde versammelte. Wäh-
rend der süffige Fendant in den Gläsern perlte, machte Stadtpräsident Imesch
zweisprachig die Honneurs. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß es den
Hütern des Waldes in den Mauern der Gastgeberstadt, wo sich Erziehung
und Kunst mit welschem Charme vereinen, wohl gefallen werde und sie
mit besten Erinnerungen nach Hause zurückkehren werden. Diese abend-
liche Weihestunde leitete über zum Festbankett im großen Saal des Restau-
rants «La Matze». Den stimmungsvollen Rahmen vermittelten die mit leb-
haftem Beifall quittierten Darbietungen der Chanson Valaisanne unter der
Direktion von Prof. Georges Haenni. Hierauf kam die Geselligkeit zu ihrem
Recht; Nimmermüde suchten ihre Schlafstätten erst kurz vor dem Morgen-
grauen auf.

Der zweite Versammlungstag fand bereits um 8 Uhr ein zahlreiches
Auditorium in der großzügig gestalteten Aula des Kollegiums vereinigt. Der
Vorsitzende des lokalen Organisationskomitees, Staatsratspräsident Ernst
von Rothen, überbrachte die Grüße und guten Wünsche von Walliser
Regierung und Volk. Er streifte kurz die forstlichen Verhältnisse seines
Heimatkantons, charakterisiert durch den stark überwiegenden Waldbesitz
der öffentlichen Hand und den Vorrang der Schutz- und Wohlfahrtsfunk-
tionen vor der nicht gering einzuschätzenden Bedeutung als Wirtschaftsgut.
Vereinspräsident Dr. W. Kuhn hieß den inzwischen eingetroffenen Vor-
sitzenden des Schweizerischen Bundes für Naturschutz, Nationalrat J. Bäch-
told, Bern, im Kreise der grünen Gilde herzlich willkommen und sprach
die einführenden Worte zur Vortragsreihe des Vormittags.

Im ersten Vortrag referierte unser Ehrenmitglied Prof. Dr. H. Leib-
undgut, gleichsam als Einführung für eine der nachmittäglichen Exkur-
sionen gedacht, über die Bedeutung von Waldreservaten in ethischer und
wissenschaftlicher Sicht. Die immer stärkere Beanspruchung der Natur
durch die Technik rechtfertige mehr denn je die Schaffung und Erhaltung
von Waldreservaten als Oasen menschlicher Einwirkung entzogener Natur,
die späteren Generationen ungeschmälert vererbt werden müßten. Ein noch
größeres Interesse bekunde die Waldforschung an der Existenz derartiger
Reservate; denn nur am lebenden Modell lassen sich Aufbau und dynamische
Entwicklung der höchstorganisierten Pflanzengesellschaft studieren. Dem
Schweizerischen Forstverein erwachse eine neue vornehme Aufgabe, für die
Gründung von Waldreservaten einzustehen.

Prof. E. Biolley, Sitten, entwarf ein lebendiges Bild der wirtschaftlichen
Verhältnisse seines Heimatkantons, wie sie sich beim Eintritt in die Eidgenos-
senschaft gestalteten.

Dr. med. M. Closuit, Präsident der kantonalen Ärztegesellschaft und
zugleich der Bürgergemeinde Martigny, Arzt und Politiker in Personal-

union, unterstrich in seinem temperamentvollen Votum den hohen Wert des Waldes für die physische und psychische Gesundheit des Volkes. Der Wald sei nicht nur Spender der bekannten Schutzfunktionen, sondern biete auch unbegrenzte Anregungen für die Freizeitgestaltung der Bevölkerung aller Altersklassen.

Den Vortragszyklus beschloß das Exposé des Walliser Verkehrsdirektors, Dr. F. Erne, Sitten, über den stolzen Werdegang des Tourismus in seiner Heimat, ausgelöst durch die alpinistische Erschließung der grandiosen Hochgebirgswelt beiderseits des Rhonetales. Heute sei der Tourismus neben der Industrie, dem Wein- und Obstbau eine tragende Säule der einheimischen Wirtschaft. Ein Werbefilm lieferte die eindruckliche Illustration zu diesen Ausführungen.

Hierauf bestiegen die Tagungsteilnehmer die zahlreichen bereitgestellten Postautos und ließen sich in die vorgesehenen Exkursionsgebiete entführen.

Eine kleinere Gruppe gelangte über Siders auf die hoch über dem Haupttale gelegene rechtsseitige Sonnenterrasse von Crans-Montana-Ver mala und mit der neuen Sportbahn schließlich auf den neu erschlossenen, großartigen Aussichtspunkt Bella Lui. Diese Fahrt bedeutete einen guten Anschauungsunterricht über die Umgestaltung eines ehemaligen Heilkurortes in eine allen Wünschen eines modernen Tourismus gerecht werdende Fremdenstation; forstliche Aspekte standen eindeutig im Hintergrund.

Etwas über 50 Teilnehmer hatten das überaus reizvolle Eifischtal zu ihrem Ziele erkoren. Die außerordentlichen Kontraste des Walliser Landschaftsbildes wurden ihnen besonders drastisch vor Augen geführt. Männiglich war überrascht, nach der furchterregenden Passage durch die wilde Mündungsschlucht ein liebliches Tal mit malerischen Dörfern, wie Ayer, Vissoie und allen voran Grimentz, vorzufinden, das seine Ursprünglichkeit noch nicht dem modernen Tourismus geopfert hat. Wuchtig traten im Talhintergrunde die kühnen Gebirgskulissen von Besso, Zinalrothorn und Dent Blanche hervor und unterstrichen die Lage im Herzen des Hochgebirges. Der Augenschein in verschiedenen gut gelungenen Aufforstungsobjekten stand im Mittelpunkt dieser Exkursion. Mit dem Genuß einer ausgezeichneten Raclette und der Degustation in einem alpinen Weinkeller machten die Anwesenden Bekanntschaft mit einem Stück einheimischer Lebensweise.

Der Besuch des bis vor kurzem weitgehend unbekanntem Urwaldreservates im abgelegenen, grandiosen Felsenzirkus von Derborence vereinigte mit über 120 Interessenten das weitaus größte Teilnehmerkontingent auf sich. Allein schon die Zufahrt über die unabsehbaren Weinterrassen von Conthey und Vétroz nach Erde und Aven, dann auf der 11 km langen, unbeschreiblich kühnen Forststraße durch die schaurige Schlucht der Lizerne stellte einen vielversprechenden landschaftlichen Auftakt dar. Zuhinterst

im Tale, aufgestaut durch zwei 1714 und 1749 niedergegangene Bergstürze, träumt der einsame Lac de Derborence zu Füßen der gletschergekrönten Felsbastionen der Diablerets und des Mont Gonds. In dessen klaren Wassern spiegelt sich der einzigartige Tannen-Fichten-Urwald, ein Wald, in dem seit seinem Bestehen nie eine Axt oder eine Säge erklang. Der Erwerb von 50 ha dieses Waldes durch den Schweizerischen Bund für Naturschutz im Jahre 1959 aus Talergeldern kann mit Recht als einer seiner größten Erfolge bezeichnet werden. Nach einführenden Worten von Prof. Dr. H. Leibundgut wurden Teile des Reservates in drei nach Schwierigkeitsgrad und Länge des Parcours gebildeten Gruppen besichtigt. Die Strapazen der oft wegelosen Route traten vor dem eindrucklichen Erlebnis eines Waldbestandes zurück, der seit dem Rückzug der eiszeitlichen Gletscher nur den natürlichen Gesetzen von Werden, Sein und Vergehen unterworfen war. Imposante Aspekte boten jahrhundertealte Baumriesen, die sich zu düsteren Domen zusammenschließen und kaum einen Lichtstrahl auf den Boden dringen lassen, dicht daneben klaffende Lücken, geschlagen durch den Sturz überalterter Riesen. Um und auf den vermodernden, oft bizzar geformten Baumleichen drängt bereits der Nachwuchs in reicher Fülle hervor; der Werdegang des Waldes beginnt von Neuem. Ein lautloser, doch nicht minder unerbittlicher Konkurrenzkampf aller gegen alle beherrscht die Szene. Dieser Urwaldgang in den grandiosen landschaftlichen Rahmen eines urweltlich anmutenden Felsenkessels und im Lichte eines strahlenden Spätsommertages schenkte allen Teilnehmern ein unvergeßliches Erlebnis. Eine nicht zu knapp ausgefallene Kostprobe bester einheimischer Weißweine, dargeboten von den Bürgergemeinden Conthey und Vétroz, erstere die einstige Eigentümerin des Urwaldreservates, bildete den würdigen Abschluß unseres Aufenthaltes in Derborence.

Ein Filmvortrag von René-Pierre Bille aus Chandolin in der Aula des Kollegiums zeigte einzigartige Ausschnitte aus dem Leben der einheimischen wildlebenden Tierwelt. Wegen vorgerückter Zeit und teilweise noch nicht abgeschlossener Exkursionen konnte dieses Filmdokument nur in reduziertem Umfange und vor einem lückenhaften Auditorium präsentiert werden.

Bereits seit zwei Tagen waren die ausgedehnten Rebberge Blickfang der Tagungsteilnehmer. Einer freundlichen Einladung der bekannten Weinbau-genossenschaft «Provins» zur Kellerbesichtigung wurde deshalb mit größtem Vergnügen Folge geleistet. Nach dem Défilé zwischen den langen Reihen mächtiger Fässer in den altherwürdigen Gewölben erwarteten in der Vorhalle, wo sonst Lastenzüge verkehren, gedeckte Tische die zu einer vielköpfigen Schar vereinigten Besucher. Die ausgeschenkten Weine gereichten sowohl dem Walliser Weinbau wie auch der Spenderfirma zur hohen Ehre; sie ließen das Stimmungsbarometer rapid ansteigen und die unentwegtesten Zecher erneut bis in die frühen Morgenstunden des nächsten Tages ausharren.

Die Nachexkursionen des letzten Tages waren nochmals dem Anschauungsunterricht für die beiden Hauptthematika der Jahresversammlung gewidmet.

Die erste Gruppe ließ sich von Mörel mit den Luftseilbahnen zur Riederalp emportragen, um dann zu Fuß der Riederfurka zuzustreben, dort, wo der Blick sich in den schroffen Felstürmen der Fußhörner und dem wuchtigen Haupt des Aletschhornes verfangt und über den weiten Taleinschnitt der Rhone zu den höchsten und berühmtesten Eisgipfeln des Wallis, vom Fletsch- bis zum Weißhorn, schweifte. Beim Lunch und dem von der Bürgergemeinde Ried-Mörel gestifteten Ehrenwein entbot Bürgerpräsident Schweri den Willkommensgruß der Spenderin. In einem von tiefer innerer Anteilnahme durchpulsten Vortrag umriß Hochwürden Pfarrer H. Seiler, einer der Vorkämpfer des Reservatsgedankens, die Entstehung des Aletschwaldreservates, das übrigens ein hochherziges Geschenk der Bürger von Ried-Mörel an das Schweizervolk darstellt. Herr alt Oberforstinspektor E. Müller, heute Delegierter der Aletschwaldkommission des SBN, vermittelte aus seiner langjährigen Erfahrung eine umfassende Orientierung über die bisherige Entwicklung des wegen seiner einmaligen Lage über dem gewaltigsten Eisstrom der Alpen berühmten Gebirgswaldes seit der Reservatsgründung. Er schloß mit dem Dank an die Ortsbehörden, Revierförster und Wildhüter, die sich um die Erhaltung dieses landschaftlich und wissenschaftlich gleichwertigen Kleinodes Verdienste erworben hatten, wobei er seine eigenen aus Bescheidenheit überging. Nach alter Tradition wurde die Jahresversammlung des Schweizerischen Forstvereins durch Abschieds- und Dankesworte in allen vier Landessprachen abgeschlossen. Für die Rätomanen sprach alt Kreisförster Ed. Campell; Forstinspektor Viglezio vertrat mit entsprechendem Temperament die italienische Zunge; als Welscher fand Dr. Ch. Gut feinsinnige Worte. Die deutschschweizer Majorität wurde durch den Vereinsvorsitzenden repräsentiert, der damit die Gelegenheit benützte, nochmals allen den besten Dank abzustatten, die in irgendwelcher Form zum Gelingen dieser in ausgezeichnete Erinnerung bleibenden Veranstaltung beigetragen hatten. Anhand einer alten, sich mit dem Wald befassenden Sage wies er darauf hin, daß der in verschiedener Beziehung einzigartige Kanton Wallis den gesunden schweizerischen Grundsatz, Verwurzelung in der Tradition bei sinnvollem Fortschritt, in glückhafter Art befolgt. Für die nun folgende Begehung des Aletschwaldes übernahmen die Herren alt Oberforstinspektor E. Müller, alt Forstinspektor Kuntschen und Forstadjunkt Perren die Führung der in ähnlicher Weise wie beim Besuch des Derborence-Waldes aufgeteilten Gruppen.

Die andere, nicht minder eindruckliche Exkursion führte mit der modernisierten Bergbahn durch das Tal der weitgehend trockengelegten Visp nach dem größten Touristenzentrum des Wallis, Zermatt zu Füßen des weltberühmten Matterhorns, dessen kühner Obelisk die Teilnehmer erneut

unwiderstehlich in seinen Bann zog. Die Auffahrt zur Riffelalp gewährte einen kurzen Blick auf die andauernde stürmische Entwicklung dieses Fremdenplatzes. Typhusepidemie und Lawinenkatastrophen der letzten Jahre haben nicht vermocht, das Ansehen von Zermatt zu schmälern; die unvergleichliche Hochgebirgswelt um das gewaltige Matterhorn und der majestätische Monte Rosa hat seit 100 Jahren nichts von ihrer Anziehungskraft eingebüßt. Der prachtvolle Lärchen-Arven-Wald an den Flanken des Riffelberges bietet nicht nur einen vollkommenen Lawinenschutz auf der E-Seite des Dorfes; er trägt auch entscheidend zur Schönheit des Landschaftsbildes im Talkessel bei. Er bildet die Voraussetzung für ein herrliches Wandergebiet; in seinem Schatten ziehen sich viele Kilometer schönster Spazierwege dahin. Ein Vergleich mit der fast waldlosen W-Seite redet eine deutliche Sprache. Hier herrscht zur Winterzeit große Lawinengefahr, die nur durch die in Ausführung begriffenen, höchst kostspieligen Verbauungen in den Schweifinen behoben werden kann. Der Wanderer vermißt weitgehend den kühlenden Schatten; der Ästhet sieht sich steilen, von nackten Felsplatten durchzogenen Rasenplanggen gegenüber. Zweifellos stellt deshalb der Wald einen unschätzbaren Wertfaktor im touristischen Inventar Zermatts dar.

Ein genußreicher Spaziergang führte die Teilnehmer von der Station Riffelalp auf dem Grünseeweg durch Lärchen-Arven-Wälder in wechselndem, vorwiegend lockerem Schluß. Das düstere Grün der Arven, das hellere der Lärchen, die bereits in glühenden Herbstfarben prangenden Zwergsträucher, die flächenweise den Boden überwuchern, vereinigten sich mit den gewaltigen Bergeshäuptern in der Runde und dem tiefblauen Himmel zu einem beglückenden Erlebnis der Landschaft, das einen der Höhepunkte der Tagung bildete. Weniger erfreulich bot sich das forstliche Bild des Riffelwaldes. In seinen oberen Lagen dominiert der Aspekt eines stark überalterten und leider bis in die jüngste Zeit hinein durch Weidgang erheblich beeinträchtigten Gebirgswaldes. Seit dem Jahre 1953 ist ein Wiederherstellungsprojekt angelaufen, das neben Kulturarbeiten und Umzäunungen auch Lawinenverbauungen und Wegebauten umfaßt und die gefährdete Existenz dieses einzigartigen Waldes sichern soll. Beim Gedenkstein für den 1951 verstorbenen damaligen eidgenössischen Oberforstinspektor Dr. E. Hess, im Schatten uralter Arvenkämpen, ehrten der jetzige Oberforstinspektor J. Jungo und Kantonsforstinspektor H. Dorsaz das Andenken des allzufrüh Dahingegangenen. Als unermüdlicher Förderer des Aufforstungs- und Verbauungswesens hatte er sich namentlich im Zermattertale bleibende Verdienste erworben.

Den Abschluß der Jahresversammlung des Forstvereins verlegten die Veranstalter auf die hoch über der Waldgrenze gelegene Aussichtswarte des Gornergrates. Beim traditionellen Abschiedsbankett im altherwürdigen Kulmhotel überbrachte Vizepräsident Camille Perren den Willkommens-

gruß und den Ehrentrunk der Zermatter Bürgergemeinde. Er würdigte die bisherige Tätigkeit der Forstbehörden im Dienste des Schutzwaldes, die den Dank der ganzen Talschaft verdiene. Auch auf dem Gornergrat wickelte sich der übliche mehrsprachige Reigen von Dank- und Abschiedsworten ab; auch hier klang die denkwürdige Tagung im Angesichte des durch kein Wölkchen getrübt, weltberühmten Panoramas der stolzesten und schönsten Alpengipfel aus. Möge ein Abglanz dieser unvergleichlichen Gipfelschau noch recht lange den Alltag der Förstergilde in den nebelerfüllten Tiefen des kommenden Herbstes erleuchten.

MITTEILUNGEN - COMMUNICATIONS

Weißtannen-Knospenschutz

Von C. Roth, Zofingen

Oxf. 45

Im Forstkreis V des Kantons Aargau wird seit über 30 Jahren die Weißtanne gegen Knospenverbiß mit bestem Erfolg wie folgt geschützt:

Zement/Kalk-Schutz

Ein Drittel Zement und zwei Drittel gelöschter Kalk werden in kleinen Portionen mit Wasser angemacht, so daß das Material gerade noch am kleinen Pinsel hält.

Tupfen der Gipfelknospe, so daß diese mit einer Schicht von 1–2 mm bedeckt wird. Hält bei richtiger Ausführung bis zum Sprengen der Knospen im Frühjahr. Auf den Knospen darf kein zu harter und zu dichter Belag aufliegen, damit sich die Knospe ohne Schwierigkeiten öffnen kann.

Je nach Äsgefahr nur Gipfelknospe oder auch Seitenknospen schützen.

Anbringen des Schutzes: Ende September/Anfang Oktober, vor Äsbeginn. Verbrennungsschäden wurden nie beobachtet, im Gegensatz zu Teerpräparaten. Das Verfahren dürfte auch bei Fichte anwendbar sein, nicht aber bei der Buche, die nach unserer Beobachtung empfindlicher ist und im Winter ja selten geäst wird. Das Verfahren wurde bei uns zuerst von Förster Vonäsch in Strengelbach angewandt.

In neuerer Zeit, das heißt seit zwei Jahren, wurde der Knospenschutz mit gutem Erfolg bei der Weißtanne auch mit *Dispersionsfarbe* ausgeführt. Die Materialkosten sind zwar höher, die Arbeitskosten aber erheblich kleiner, da mit einer einzigen Pinseltauchung eine große Knospenzahl behandelt werden kann. Bei Zement/Kalk kann das Material wegen des Setzens nur in kleineren Mengen angemacht werden, muß oft aufgerührt werden, um die richtige Konsistenz gleichmäßig zu erhalten, und es können mit einer Pinseltauchung nur wenige Knospen behandelt werden.